

## Festspiele

I. *Salzburger Cocktail*. Alle Nationalitäten sind vertreten, Träger und Chauffeure scheinen nichts als Englisch sprechen zu können, aber dieser internationale Firnis ändert nichts an der Tatsache, daß es in ganz Salzburg keinen fähigen Coiffeur gibt, daß es an Sonntagen unmöglich ist, einen Lippenstift aufzutreiben oder ein Telegramm aufzugeben. Diese winzig-wichtigen Details sind erwähnenswert, denn sie sind bezeichnend dafür, wie sich die Atmosphäre der Stadt aus Hypermodernität und Primitivität zusammensetzt, daß gerade diese Zusammenstellung (an hundert Beispielen verfolgbar) den sonderbaren Charme kreiert, den sie, ganz abgesehen von aller Festspielbedeutsamkeit besitzt ...

\*

*Das Hotel L'Europe* hat eine wunderbare Fassade. Das Hotel L'Europe beherbergt alle Berühmtheiten, denen der Edelsnob in seinen kühnsten Träumen zu begegnen sich wünscht — doch sind seine Wände dünn wie in einem Mietshaus in Berlin N und seine Stehlampen auf gewiß vielfach denkwürdigen Nachttischen nackt, unbeschildert, aller farbigen Romantik bar. Seine Hall ist laut und lieblos wie ein Wartesaal. Jedem schreit diese Hall unverbindlich entgegen, daß sie mehr zu tun habe, als sommerliche Badeflirts zu protegieren, als die Kulisse abzugeben für das Balzen von Tanzlehrersilhouetten um Bankierstöchter. Diese Hall erfüllt aufs asketischste ihren Urzweck: seriös, angestrengt, nervös zu warten. Der Reporter wartet, daß Frau Durieux (und andere) ihn streift und ihn inspiriert mit ihrem geheimnisvollen und gefährlichen Blick. Die Modezeichnerin sehnt sich danach, Frau Massary zu begegnen, um ihre jeweilige Toilette als letzten Schick von übermorgen zu verarbeiten. Mr. Lincoln hat ein Rendezvous mit Miß Patterson, der jungen Nonne aus dem „Mirakel“, um mit ihr einen Artikel zu schreiben für seine „New York Times“. Die Primaballerina Pfundmeier harret auf Monsieur Gémier, den Direktor des Odéon-Theaters in Paris. Frau Dagover entzückt im allgemeinen alle und im besonderen Herrn Drach, der stundenlang in dieser Hall nach ihr Ausschau hält. Dr. Vollmöller wartet auf den Leopoldskroner Schloßherrn selber, und es mutet sonderbar an, wie der liebe Gott des Theaters so einfach mit Mrs. Pincheot aus dem Garten kommt und in der Halle steht und mit vielen spricht und so liebenswürdig und unberührbar ist. Last not least warten Herr X und Y aus Z auf jede „Prominenz“, die sie flüchtig oder gar nicht kennen, springen unaufhörlich stehaufmännchengleich aus ihren Fauteuils und lassen ihre Drinks, die sie in sinnlosen Mengen konsumieren, schal werden, um sich vor diesem zu verneigen, jenen zu begrüßen, hin und her schießend und den Eindruck erweckend, als könnten ohne sie die Festspiele keineswegs stattfinden ...

\*

*Pallenberg* — unvergeßlich sein Trufaldino in „Turandot“! Diesen chinesischen Bajazzo steigert er improvisierend zum Urnarren von Shakespeareschem Format. Seine großen grotesken Sprünge auf dem zwischen Tragik und Komik